

St. Agatha, Seelfingen

Es ist zwar nur ein kleines Kirchlein, das da hoch über dem zwischen Stockach und Owingen gelegenen 350-Seelen-Ort Seelfingen auf einem Bergvorsprung thront und das noch nicht einmal einen richtigen Kirchturm hat sondern nur einen Dachreiter. Doch einen Besuch ist die Filialkirche St. Agatha in Seelfingen allemal wert. Nicht nur wegen des prachtvollen Aus-



blicks, den man von der Kirche aus auf das ganze Seelfinger Tal hat sondern auch wegen der Einrichtung der Kirche.

Der Kirchenpatronin begegnet man im Innern des Gotteshauses beim Blick auf den um 1730 entstandenen Hochaltar. Die heilige Agatha flankiert (links) zusammen mit dem heiligen Stephanus (rechts) das 1861 von den Gebrüdern Polikeit aus Randegg geschaffene zentrale Altarblatt, das die Kreuzigung Christi mit Maria, Johannes und Maria Magdalena darstellt. Über dem Altarblatt sowie einem Chris-



tusmonogramm „IHS“ samt vergoldetem Strahlenkranz ist in einem weiteren Gemälde Gottvater dargestellt, der segnend die rechte Hand erhebt, während die linke auf der Erdkugel ruht.

Zwei Nebenaltäre schmücken die Kirche, das Altarblatt des linken zeigt den heiligen Johann Nepomuk, rechts ist St. Martin zu sehen, wie er seinen Mantel mit einem Bettler teilt. Auch die Seitenaltäre sind 1730 entstanden. Während der Künstler des linken Altarblattes unbekannt ist, wird das Bild des heiligen Martin dank einer Signatur J.N. Spiegel und dem Jahr 1757 zugeschrieben.

Dem Hochaltar vorgelagert ist der Volksaltar, der übrigens, wie die drei anderen Altäre auch im vergangenen Jahrhundert vom Überlinger Künstler und Restaurator Victor Mezger überarbeitet wurde. Links und rechts des Hochaltars zeigen zwei schlichte Glasfenster den Schmerzensmann und die Schmerzensmutter. Im Chorraum links neben dem Hochaltar befindet sich auch der Beichtstuhl und durch eine unauffällige Tür, die zu Füßen der erwähnten Stephanus-Figur seitlich in den Hochaltar eingefügt wurde, gelangt man in die Sakristei.

Die weitere Ausstattung der Kirche ist recht schlicht. Blickfang ist die Kanzel an der linken Seitenwand, an deren Kanzelkorb die Symbole der vier Evangelisten erkennbar sind. Unterhalb des Schalldeckels und damit zu Häupten des Geistlichen, als noch von der Kanzel herab gepredigt wurde, schwebt eine Heilig-Geist-Taube mit der stattlichen Flügelspannweite von 42 Zentimetern. Gekrönt wird der Schalldeckel und damit die ganze Kanzel von einer prachtvollen Engelschar, die zwei Tafeln mit den zehn Geboten hält und machtvoll in eine Posaune bläst.

Direkt bei der Kanzel die Muttergottesfigur der Kirche, eine aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Immaculata eines unbekanntenen Künstlers. Zu Füßen der Madonna das Taufbecken, das 1847 vom Konstanzer Bildhauer Egger geschaffen wurde. Die 14 Kreuzwegstationen werden dem Jahr 1884 und dem Münchner Künstler Josef Fendt zugeschrieben. Etwas rätselhaft ist ein größeres Holzkreuz, das sich neben dem Haupteingang an der Rückseite der Kirche befindet. erinnert es an eine Missionierung vergangener Zeiten? Entsprechende Löcher weisen darauf hin, dass sich an dem Kreuz auch einmal ein Christuscorpus befand.

Über eine schmale Steige erreicht man die Empore, auf der sich eine Orgel befindet, die 1884 entstanden ist und von dem sich ein baugleiches Gegenstück in der Hindelwanger Kirche befindet. Wie der Erzbischöfliche Orgelinspektor Georg Koch 2010 dem Stiftungsrat der Filialgemeinde Seelfingen mitteilte, ist die Orgel ein Werk des Orgelbaumeisters Wilhelm Schwarz (op. 27). Das Instrument, so Koch, verfüge auf einem Manual und Pedal über acht klingende Register. Die Orgel habe Kegelladen und mechanische Spiel- und Registertrakturen. Windladen, Gehäuse,

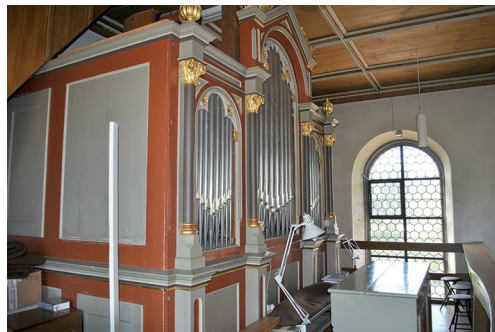
Spieltisch sowie ein Großteil des Pfeifenwerks seien original erhalten.

Steigt man von der Empore über eine schmale Leiter noch eine Etage höher, gelangt man zu den 1955 gegossenen Schilling-Glocken. Der Glockenstuhl samt Dachreiter und das Kirchendach wurden 2014 grundlegend renoviert. Dabei wurde der achtseitige Dachreiter samt Zwiebelhelm abgenommen und sorgfältig wiederhergestellt. Die drei Glocken erhielten neue Fallklöppel sowie neue Aufhängungen (Joche). Die Glocken hängen nun untereinander und nicht mehr, wie bisher, zwei nebeneinander. Zugleich wurde die Elektrik der Kirche erneuert, was auch eine neue Heizung zur Folge hatte.



Wie einer Kirchenbeschreibung zu entnehmen ist, wurde 1324 erstmals eine Kapelle in Seelfingen erwähnt, die damals schon St. Agatha geweiht war. In den beiden Folgejahrhunderten scheint man zwar zum heiligen Blasius als Kirchenpatron gewechselt zu haben, doch kehrte man 1694 wieder zur alt angestammten Kirchenheiligen zurück.

1730 war für die Kirche in Seelfingen ein entscheidendes Jahr. Das Gotteshaus



wurde zumindest grundlegend umgebaut, eventuell war es sogar ein völliger Neubau. Die Weihe der neuen Kirche fand im gleichen Jahr statt und zwar zu Ehren nicht nur der heiligen Agatha sondern auch des heiligen Stephanus. In der Folgezeit war die Seelfinger Kirche lange eine Filiale der Kirche im Nachbarort Mahlsprüen im Tal, wo auch der Pfarrherr seinen Sitz hatte. Heute gehört St. Agatha, ebenso wie Mahlsprüen i.T. zur Seelsorgeeinheit Hohenfels.

Georg Exner

Fotos: Georg Exner

links oben: St. Agatha mit Friedhof

links unten: Hochaltar mit Voksalter + Nebenaltären

rechts oben: Dachreiter

rechts unten: Orgel von 1884